



Ein leeres Studio,  
zwangloses Geklimper...

## und ein HEIMLICHER Lauscher...

Seinen Karriere-Einstieg als Komponist verdankt Frank Duval eher einem Zufall. 1965 in München. Der Berliner begleitet seine Frau zu einer Hörspielproduktion am Bayerischen Rundfunk und wartet in einem Studio. Niemand ist da, nur ein Flügel steht im Raum. Duval setzt sich dran und beginnt zu improvisieren. Der Regisseur Heinz-Günter Stamm – zufällig in der Nähe – hört diese Melodie. Er »kauft« sie spontan als musikalisches Leitmotiv für sein Hörspiel »Fräulein Julie.«

Duval lässt aufhorchen. Prompt folgt der erste, große Auftrag des Senders. Der junge Komponist schreibt die Musik für die Goethe-Persiflage »Faust auf eigene

Faust.« Und sogar das Fernsehen wird hellhörig. Das ZDF bringt das Stück kurz darauf als TV-Version heraus. Der Bayerische Rundfunk vertraut Duval fortan die großen Musical-Produktionen an. Zugleich übernimmt er die musikalische Untermalung ganzer Hörspiel-Reihen, darunter die der galaktischen Kult-Parodie »Per Anhalter ins All«. Die Kritik ist angetan.

*»Eine grenzenlose, magische Musik von Frank Duval in c-Moll. Er hat eine fetzige Musik für diese Hörspielserie komponiert und realisiert, die nach den strengen Regeln der Barock-Suite gemacht ist.«*

HEYNE SCIENCE FICTION MAGAZIN

Neben der Arbeit fürs Radio beginnt Frank Duval nun, auch für andere Künstler zu arbeiten. Für Ivan Rebroff, Alexandra, Johanna von Koczian, Margot Werner, Maria Schell oder Klaus Löwitsch. Er schreibt für sie Chansons und Couplets – die Melodien und Texte. Viele werden zu Hits. So die Rebroff-Lieder »Nidschewo« und »Gieß mir einen Wodka ein« – Titel, von denen bis heute noch viele glauben, es seien echte russische Volksweisen. Und auch für die Karin-Hübner-LP »Eine Straße führt durch mein Gesicht«, für die Duval ebenfalls als Komponist und Songwriter zeichnet, gibt es viel Lob.

*»Naiv, skurril, immer temperamentvoll, ein wenig Ballade, ein wenig Schlager – von allem etwas. Die Texte beweisen ein überdurchschnittliches Niveau. Für den Kenner ist diese Platte ein Leckerbissen...«*

HANNOVERSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

Multi-Talent Duval entwickelt seine eigene, markante musikalische Handschrift. Und auch als Arrangeur ist er mittlerweile ein gefragter Mann.

Anfang der 70er Jahre. Duval ist inzwischen ganz von Berlin nach München umgezogen – und zum beruflichen Erfolg kommt privates Glück: Kalina Maloyer. In der gebürtigen Slowakin findet er nicht nur eine neue Lebenspartnerin, sondern auch – wie er selbst sagt – seine »Muse und zugleich brutalste Kritikerin«. Die Malerin inspiriert und berät Duval bei seiner Arbeit, harmonisiert gesanglich mit ihm und verfasst die meisten Song-Texte.

Im Sommer 1977 schließlich der Durchbruch. TV-Regisseur Helmut Ashley hört von Duval und vertraut ihm die Filmmusik für den Tatort-Krimi »Schüsse in der Schonzeit« an. Ein instrumentaler Volltreffer, dem schnell weitere folgen.